



## WENN HOFFNUNG ENTSTEHT AUF DEM AMSELFELD

**Text** Hanspeter Bigler  
**Foto** Christian Bobst

Der kleine Fluss schlängelt sich durch das breite Tal. Mühsam hat er über die Jahrhunderte eine schmale Schlucht in den Talboden gefressen. Die Abhänge sind karg und kaum bewachsen. Zu dieser Uhrzeit ist es still hier. Man hört nur das Rauschen des Wassers. Weit in der Ferne ein paar Krähen, welche die Idylle durchbrechen. Am Horizont wird es langsam hell. Der Himmel ist klar. In der aufgehenden Sonne glitzern bunte Lichter am Ufer. Ein Knattern ertönt und wird immer lauter. Das Rauschen des Wassers ist nicht

mehr zu hören. Und während die Sonne immer höher steigt, kommt über den Feldweg ein alter Einachser mit Anhänger gefahren. Wenn es dämmt in Fushe Kosovë, ist Zeqir Kovaqi bereit.

### **Ein Kampf ums Überleben**

Zeqir geht über die Müllhalde und schaut sich aufmerksam alles an. Ab und zu hackt er mit seinem Pickel in die Abfallschicht am Boden. Er steigt den Hang hinunter und begutachtet den Müll, der dort liegt und in der Sonne glitzert. Metall-



Der Alltag ist hart in Fushe Kosovë. Dank des Schrotts, den Zeqir Kovaqi auf der Müllhalde findet und anschließend verkauft, kann sich die Familie knapp über Wasser halten.



Zeqir und seine Frau Shpresa leben mit ihren sieben Kindern in einer kleinen Hütte am Rand von Fushe Kosovë, lediglich ein paar Kilometer entfernt von der kosovarischen Hauptstadt Pristina. Es ist das historische Amselfeld, Schauplatz mehrerer epischer Schlachten serbischer und osmanischer Heere zwischen dem 14. und dem 20. Jahrhundert. Zeqir ist ein Ashkali. Diese stammen wie die Roma ursprünglich aus Indien, doch haben sie die Muttersprache der Roma, das Romanes, aufgegeben und stattdessen die Mehrheitssprache ihrer Umgebung, das Albanische, angenommen. Die Übernahme der Sprache und der muslimischen Religion konnte aber nicht verhindern, dass die Ashkali wie die Roma im Kosovo ausgegrenzt sind und immer wieder Opfer von Übergriffen bis hin zur Vertreibung wurden.

Das Leben ist hart für die Familie Kovaqi. Die Hütte hat weder Strom noch Wasser. Durch die Ritzen strömt die kühle Luft ins Innere. Es ist kalt in der Hütte. Sehr kalt. Die Familie lebt gemeinsam in einem einzigen Raum. Tagsüber werden die Matratzen an die Wand gestellt, um mehr Platz zu schaffen. Herd und Ofen werden mit Holz beheizt. Aber Holz ist rar. Denis, der vierjährige Sohn von Zeqir und Shpresa, hustet stark. Die Kälte in der Hütte und die mangelhafte Ernährung greifen die Gesundheit an. Die meisten Roma

und Ashkali in der Gegend haben Lungenprobleme. Die Familie hat nicht immer genug zu essen. Heute erhält Denis in Kaffee getauchte Brotkrümel zum Frühstück. Mehr gibt es nicht. Der Mutter macht aber vor allem die Nacht zu schaffen. «Ich hoffe, dass sich bald etwas ändert. Es ist unerträglich», sagt Shpresa. «Ich kann meine Kinder nicht beschützen. Es ist bitterkalt. Und in der Nacht hat es Ratten. Wir halten abwechslungsweise Wache.»

#### Im Einsatz für Minderheiten

Als Zeqir mit seinem Einachser nach Hause kommt, wartet Isak Skenderi auf ihn. Isak ist der Leiter der HEKS-Partnerorganisation Voice of RAE. Diese setzt sich für die Rechte der Roma, Ashkali und Balkan-Ägypter im Kosovo ein. Isak ist selber ein Rom. Er weiss, wovon er spricht. «Ich arbeite für Voice of RAE, weil ich mir eine Gesellschaft wünsche, in der alle gleich behandelt werden», erklärt Isak. «Ich möchte nicht, dass mein Sohn das Gleiche durchmachen muss wie ich, nur weil er ein Rom ist.»

Isak besucht heute Zeqir und Shpresa, weil neben der Hütte ihr neues, kleines Haus gebaut wird. Ihr Traum, ihre Hoffnung. Voice of RAE begleitet bedürftige Roma-Familien, welche dabei unterstützt werden, um nach Anweisung von Fachkräften selbst ein kleines Haus zu bauen

teile oder Plastik sucht er. Diese verkauft er später beim Schrotthändler. Manchmal findet er auch einen alten Fernseher oder einen Kochherd. Doch die Zeiten werden härter. Auch heute gibt es kaum Brauchbares. Es waren wohl schon andere vor ihm da. Ein paar Metallstangen sind die ganze Ausbeute. Das bringt kaum etwas. Zum Glück hat er vor ein paar Tagen eine alte Waschmaschine entdeckt. Sie wird ihm etwa sieben Euro einbringen und die Familie einen Tag über Wasser halten.





mit zwei Zimmern, Toilette und fließendem Wasser. 41 Quadratmeter. Das Baumaterial erhalten sie kostenlos, dafür müssen sie die Arbeitskräfte selbst organisieren, meist Verwandte oder Nachbarn. In diesem Jahr werden in verschiedenen Regionen im Kosovo 68 Roma- oder Ashkali-Familien ein neues Heim erhalten. Voice of RAE organisiert den Bau der Häuser, die nebst dem sanitären Grundbedarf auch die Sicherheitsbedürfnisse der Menschen befriedigen. Zudem kostet ein Haus lediglich 5000 Euro. Finanziert wird das Projekt von HEKS. Aber nicht nur.

Der Häuserbau für notleidende Roma und Ashkali ist eine ganz spezielle Erfolgsgeschichte, weil es HEKS und Voice of RAE gelang, die lokalen Behörden in die Pflicht zu nehmen. Wie in Fushe Kosovë. Viele Jahre Überzeugungsarbeit waren nötig, bis der Bürgermeister mit im Boot war. Voraussetzung für den Häuserbau ist, dass sich die örtliche Gemeinde mit mindestens einem Drittel an den Kosten beteiligt. Damit wird nicht nur eine finanzielle Multiplikation des Projekts möglich. Entscheidend ist, dass die Gemeinden dafür sensibilisiert werden, dass sie verantwortlich sind für die Situa-

tion der Minderheiten, wie sie sich auch verantwortlich fühlen für die Situation der albanischstämmigen Bevölkerung. Es ist wichtig, den Leuten zu helfen, aber noch wichtiger ist es, das System dazu zu bringen, den Leuten zu helfen. Denn es ist in erster Linie die Aufgabe eines Staates – und nicht der NGO – dafür zu sorgen, dass seine Bürgerinnen und Bürger ein Leben in Würde führen können.

Die Unterstützung des Staates ist für Roma, Ashkali und Balkan-Ägypter im Kosovo nicht selbstverständlich. Nur zu gut erinnern sich viele zurück an den

## INTEGRATION DER ROMA IN OSTEUROPA – EIN REGIONALES HEKS-PROGRAMM

Mit einem überregionalen Programm unterstützt HEKS die Roma in Osteuropa und im Westbalkan dabei, ihre Lebensbedingungen zu verbessern, und kämpft für ihre soziale und wirtschaftliche Integration. Dank intensiver Öffentlichkeits- und Verhandlungsarbeit beteiligen sich Gemeinden in Kosovo, Serbien, Rumänien und in Ungarn vermehrt an Siedlungs-sanierungen und verbessern die öffentliche Infrastruktur in den Roma-Siedlungen. Auch für die schulische Integration

der Roma-Kinder übernehmen die Gemeinden und Schulbehörden immer mehr Verantwortung. Mit der Unterstützung von HEKS können die Roma in Osteuropa ihre Grundrechte stärker einfordern. Auf der anderen Seite werden staatliche Institutionen dafür sensibilisiert, dass sie für das Wohlergehen ihrer gesamten Bevölkerung – auch der Roma – verantwortlich sind.

[www.heks.ch/integration-roma](http://www.heks.ch/integration-roma)







Durch bauliche Beratung und Zuschüsse an Baumaterialkosten konnten letztes Jahr mit Hilfe von HEKS in den Gemeinden Fushe Kosovë und Vustrhi 84 Familien ihre Häuser sanieren. Die Gemeinde selbst beteiligt sich an den Kosten und sanierte die Siedlungsinfrastruktur (Wasser, Abwasser und Strom).

nalen Organisationen. Mit seinen Sprachkenntnissen war es ihm möglich, als Übersetzer zu arbeiten und später bei Voice of RAE eine qualifizierte Arbeit mit Führungsaufgaben zu übernehmen. Etwas, wovon die allermeisten Roma im Kosovo nur träumen können. Mangels Zugang zu Bildung und aufgrund der immer noch allgegenwärtigen Vorurteile und Ausgrenzung haben die Minderheiten kaum die Möglichkeit auf eine qualifizierte Erwerbsarbeit. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, die Hoffnungslosigkeit ebenso.

### Chancengleichheit bei der Bildung

Bildung ist der Schlüssel. Das wissen auch viele Roma und Ashkali. Doch in der Vergangenheit wurde ihren Kindern oft der Zugang zu den Schulen verweigert. HEKS und Voice of RAE setzen sich dafür ein, dass die Kinder nicht nur in die Schule gehen können, sondern dass sie ergänzend auch Stützunterricht erhalten. Weil die meisten Roma- und Ashkali-Eltern selbst kaum oder gar nicht die Schule besuchen konnten, bleiben die Kinder häufig ohne Hilfe bei schulischen Problemen. Deshalb wurde der Stützunterricht von HEKS und Voice of RAE aufgebaut. Zuerst ausserhalb der Schule, heute als Teil des schulischen Angebots. Auch hier war viel Überzeugungsarbeit nötig. «Wir können das mit 500 oder 1000 Schülerinnen und Schülern machen», erklärt Leo Meyer, Programmbeauftragter von HEKS. «Aber

Kosovo-Krieg im Jahr 1999. Damals gab es zahllose Übergriffe gegen diese Minderheiten. Viele Dörfer wurden geplündert, die Häuser niedergebrannt und die Menschen vertrieben. Die romanesischen und serbischsprachigen Roma galten den albanischstämmigen Siegern des Krieges als Verbündete der besiegten Serben und wurden deshalb verfolgt. Auch die Familie von Isak musste 1999 nach Serbien fliehen. Ihr Haus wurde niedergebrannt. Für Isak nahm die Flucht eine positive Wendung. Er konnte in Serbien studieren und kehrte als Dolmetscher zurück nach Kosovo. Bald fand er Arbeit bei internatio-



## KOSOVO

### HEKS-SCHWERPUNKT: ENTWICKLUNG LÄNDLICHER GEMEINSCHAFTEN



Bevölkerungszahl

**1,9 Mio**

Davon Roma/Ashkali/Balkan-Ägypter:

**ca. 40 000**

Kosovo hat 2008 den Schritt zur Unabhängigkeit und Eigenstaatlichkeit vollzogen. Mittlerweile wird Kosovo von über 90 Staaten anerkannt. Der Aufbau der staatlichen Strukturen macht Fortschritte. Viele Probleme sind aber geblieben. So gibt es zu wenig Arbeit und Einkommensmöglichkeiten. Eine grosse Herausforderung für die kommenden Jahre bleibt auch die soziale und wirtschaftliche Integration der Minderheiten.

Eine wichtige Komponente des HESK-Projekts ist die Integration von Roma-Kindern in das bestehende Schulsystem. Gesamthaft konnten in den letzten drei Jahren so über 10 000 Kinder von bildungsfördernden Massnahmen profitieren.





Mit Hilfe von HEKS wächst im Kosovo eine neue, junge Roma-Generation heran, die auf dem Arbeitsmarkt mehr Chancen hat.

chen, sondern einen Abschluss erreichen und danach eine Berufslehre oder eine höhere Ausbildung in Angriff nehmen. Mit dieser Massnahme nahm die Zahl der Roma-Jugendlichen mit einer Oberstufenausbildung sprunghaft zu. Dadurch werden ihre Chancen auf eine Erwerbstätigkeit stark verbessert. Allerdings bleiben diese Chancen immer noch bedeutend geringer als jene ihrer albanischstämmigen Altersgenossinnen und -genossen, solange Vorurteile, Ressentiments und Diskriminierung gegenüber Roma und Ashkali in der Mehrheitsbevölkerung noch weit verbreitet sind. «Unter den Roma ist das Bildungsniveau immer noch tief», erklärt Isak. «Das ist einer der Gründe, weshalb die Roma immer noch nicht auf dem Arbeitsmarkt mithalten können. Aber mit den Programmen, die wir zusammen mit HEKS entwickelt haben, bilden wir eine neue, junge Roma-Generation aus, die bessere Chancen hat.»

**Hilfe vor Ort ist wichtig**

Das Programm von HEKS und Voice of RAE ist eine Erfolgsgeschichte. Das hat auch die Politik gemerkt. Am Nachmittag besucht der deutsche Staatsminister für Europa Fushe Kosovë. Der Tross des Ministers schaut bei Zeqir Kovaqi vorbei. Isak Skenderi und Leo Meyer erklären dem Minister die Idee des Projekts und den Bau der Häuser. Die Argumente von Leo sprechen für die Hilfe vor Ort: «Es ist besser für die Menschen, wenn wir die Probleme hier lösen. Die Roma wollen im

im Kosovo gibt es 5000 bis 10000, die diesen Stützunterricht benötigen. Wir wählen also einen anderen Ansatz. Wir müssen über das System einsteigen.» Zentral sei der systemische Wandel. Es ist die Erkenntnis, dass die Wirkung der NGO nicht genügt, wenn sie selbst versuchen, alle Probleme eines Staates zu lösen, und somit die Rolle der Feuerwehr einnehmen. Vielmehr sollen NGO den Staat (bzw. die Gemeinden, Schulen etc.) sensibilisieren, bestärken und ermuntern, nötigenfalls auch mit Druck, dass dieser selbst die Probleme auf seinem Staatsgebiet löst. Die NGO ist somit Beraterin und kritische Begleiterin des Staates, aber keinesfalls dessen Handlanger.

**Erfolgreiche Sensibilisierung**

Seit 2011 arbeiten HEKS und Voice of RAE zusammen. Heute erhalten in 15 Gemeinden rund 1000 Schülerinnen und Schüler zwischen 7 und 14 Jahren Stützunterricht. Das Angebot ist offen für Angehörige aller Volksgruppen, also auch für serbisch- oder albanischstämmige Kinder. Zudem können die 14- bis 18-jährigen SekundarschülerInnen bei ausgewiesenem Bedarf und guten schulischen Leistungen Stipendien, Mentoring und die Beratung von Tutoren in Anspruch nehmen. Damit soll sichergestellt werden, dass insbesondere Roma- und Ashkali-Kinder, die aus bildungsfernen Haushalten stammen, die Schule nicht auf Sekundarstufe abbre-



Gezielte Berufsausbildung, die Zusammenarbeit mit Arbeitsämtern und Unternehmen sowie die Förderung von selbstständiger Erwerbstätigkeit erhöhen die Chance auf Arbeit und Einkommen.

## ROMA – EINE TRANSNATIONALE EUROPÄISCHE MINDERHEIT

*Der Rom (m.), die Romni (f.),  
die Roma (pl.); Sprache: Romanes*

Die Roma sind nicht nur die grösste Minderheit im Kosovo, mit geschätzten 12 Millionen sind die Roma auch die grösste transnationale Minderheit in Europa. Und dies bereits seit dem Mittelalter. Ursprünglich aus Indien stammend, wanderten die Roma zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert Richtung Westen. Von ersten Roma-Gruppen in der Schweiz wird für die Jahre 1414 und 1418 aus Basel und Zürich urkundlich berichtet.

Seit mindestens 600 Jahren leben die Roma also über ganz Europa verteilt, die meisten von ihnen in Südosteuropa. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung sind die meisten Roma sesshaft. Das Fahren und Weiterziehen ist aber insofern Teil ihrer Geschichte, da sie einst von Nordindien nach Westen auswanderten und, in Europa angekommen, viel-

fach gewaltsam an einer Niederlassung gehindert wurden. Leider ist die Geschichte der Roma mehrheitlich eine Geschichte der Vertreibung, Verfolgung und Deportation. Roma wurden als Sklaven benutzt – in Rumänien bis ins Jahr 1856 – und dem Völkermord der Naziherrschaft fielen etwa 500 000 Roma zum Opfer. Die gesellschaftliche Ausgrenzung der Roma, meistens aufgrund ihrer ethnischen Wurzeln und sozialen Situation, hält noch immer an.

Heute geben sich viele Roma aus Angst vor Diskriminierung im Berufs- oder Privatleben nicht als solche aus. Eine genauere Zahl der in Europa lebenden Roma-Bevölkerung zu eruieren, ist deshalb schwierig. Schätzungen gehen davon aus, dass in der Schweiz zirka 80 000 Roma leben. Während die Fahrenden-Gemeinschaften der Jenischen und Sinti seit 2001 offiziell als nationale Schweizer Minderheiten gelten, ist das Anerkennungs-gesuch der Roma seit Frühling 2015 bei der Völkerrechtsdirektion des Aussendepartements pendent.

Kosovo leben, wenn sie die Möglichkeit dazu haben. Es ist auch kostengünstiger. Aber die Entwicklungszusammenarbeit weist momentan in eine andere Richtung: Entwicklungsgelder werden nicht aufgestockt, sondern gekürzt.» Und Isak ergänzt: «Eines der grössten Probleme der Menschen ist der Mangel an Perspektiven und Hoffnung. Deshalb gibt es immer noch Migration aus dem Kosovo. Doch sobald die Menschen eine Möglichkeit sehen, hier ein besseres Leben aufzubauen, werden sie alles dafür geben, um ihre Träume in ihrer Heimat zu verwirklichen. Darum geht es in unserem Projekt: den Menschen die Chance geben, ein Leben in Würde aufzubauen.» Der Minister ist beeindruckt und lässt sich alles zeigen, unter dem ständigem Klicken seines mitgereisten Fotografen. Die Botschaft scheint angekommen zu sein. Deutschland unterstützt den Häuserbau.



Und Zeqir? Der ist etwas verwirrt ob der Besucherschar. Seine Frau Shpresa findet als Erste wieder Worte. «Es ist schwierig, so zu leben. Aber jeden Morgen freue ich mich voller Ungeduld, endlich in unser neues Heim einzuziehen. Es ist wie ein Traum.» Ein Leben in Würde soll aber kein Traum bleiben, sondern Wirklichkeit werden. Deshalb unterstützen HEKS und Voice of RAE auch den Einstieg ins Erwerbsleben. Jugendliche können Ausbil-

dungen in verschiedenen Berufsgattungen absolvieren. Erwachsene, die als Selbstständigerwerbende einen eigenen kleinen Betrieb aufbauen wollen, können Beratung, technische Unterstützung oder Arbeitsgeräte erhalten. Immer ist auch eine Eigenleistung verlangt. Während die Begünstigten der Projekte beim Häuserbau beispielsweise die Bautätigkeit selber ausführen müssen oder die Stipendiaten schulische Mindestleistungen erbringen

müssen, wird von den Start-up-Betrieben eine finanzielle Eigenleistung verlangt.

### Quelle der Hoffnung

Alle Teile des Projekts zusammen sind eine Quelle der Hoffnung für zahlreiche Roma-Gemeinschaften. «Mit dem von uns entwickelten Modell können wir mit Stolz zeigen, was wir erreicht haben. Wir sind einen guten Schritt weitergekommen, aber es gibt noch viel zu tun», sagt Leo. Und während Zeqir in der Abenddämmerung mit seinem Einachser vom Hof fährt in Richtung der Müllhalde – und er von weitem schon das Glitzern des Abfalls am Fluss sieht – schaut ihm Isak nachdenklich hinterher. «Ich hatte unglaubliches Glück, in den letzten fünf Jahren etwas zu tun, das ich wirklich will und liebe», sagt er. «Ich kann die Roma-Gemeinschaft unterstützen und eine Veränderung für meine Leute bewirken. Dafür werde ich weiterkämpfen. Hoffentlich werde ich nicht mein ganzes Leben dafür brauchen, sondern bereits in naher Zukunft eine wirkliche Veränderung erreichen können.» Er hält kurz inne. «Aber ich bin voller Hoffnung, wie auch die Leute hier. Sie sind unglaublich dankbar für unsere Unterstützung, denn zuvor hat ihnen noch nie jemand geholfen.»



# «VORURTEILE LASSEN SICH AM BESTEN IN DER DIREKTEN BEGEGNUNG ÜBERWINDEN»

Als Direktor von Voice of RAE setzt sich Isak Skenderi für die gesellschaftliche Anerkennung und soziale Integration der rund 60 000 Roma im Kosovo ein. Im folgenden Gespräch erzählt er von der Geschichte seiner Organisation, den schwierigen Lebensumständen der Roma in seinem Land und seinen Erfahrungen im Kontakt mit der kosovarischen Bevölkerungsmehrheit.

Interview: Dieter Wüthrich

### **Isak Skenderi, können Sie uns etwas über die Geschichte von Voice of RAE erzählen?**

Isak Skenderi: Voice of RAE im Kosovo wurde ursprünglich als Zweigstelle der gleichnamigen internationalen Organisation mit Sitz in Kalifornien gegründet. Nach dem Ende des Kosovo-Krieges 1999 ging es zunächst darum, die Roma im Kosovo mit Nothilfe zu unterstützen. Im Laufe der Zeit fokussierten wir auf eine Verbesserung der Chancen auf Arbeit und Einkommen sowie im Bildungs- und Gesundheitswesen. In den ersten Jahren leisteten wir vor allem Freiwilligeneinsätze, ab 2011 erfolgte dann eine Professionalisierung. In diese Zeit fällt auch der Beginn der institutionalisierten Zusammenarbeit mit HEKS.

### **Wie sieht ein typischer Arbeitstag für Sie aus?**

Das ist gar nicht so einfach zu beschreiben, denn jeder Tag bringt neue Aufgaben, andere Herausforderungen. Das ist auch das, was ich an meiner Arbeit besonders schätze, es kommt nie Routine auf. Einen grossen Teil meines Arbeitstages verbringe ich in meinem Büro, dort führe ich ein zehnköpfiges Team von Mitarbeitenden und koordiniere die Arbeiten in den verschiedenen Bereichen. Meine Aufgabe ist es auch, Kontakte zu Behörden sowie Netzwerke mit anderen Organisationen aufzubauen und ganz allgemein Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Und selbstverständlich stehe ich auch im regelmässigen Kontakt mit unseren Begünstigten. Als Roma bin ich ja selber Teil dieser Community und kenne deshalb die Probleme und Bedürfnisse dieser Menschen sehr gut.

### **Auch im Kosovo sind die Roma nach wie vor weitgehend vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Was sind die historischen Hintergründe dieser Diskriminierung?**

Es ist leider eine Tatsache, dass wir Roma seit Jahrhunderten diskriminiert und stigmatisiert sind. Das hat sicher auch zu tun mit unserer Lebensweise als ursprünglich nicht sesshafte, sondern nomadisch lebende Minderheit, die sich deswegen nie stark mit einem Ort oder einer Gemeinde und der dort lebenden Bevölkerung identifizierte bzw. verbunden fühlte und so auch weitgehend vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen blieb. Besonders spürbar war die Diskriminierung in jüngerer Zeit während und unmittelbar nach dem Kosovo-Krieg, als die Roma zu Unrecht der Kollaboration mit dem Regime bezichtigt wurden und es zu zahllosen gewalttätigen Übergriffen durch die Bevölkerungsmehrheit kam.

### **Was sind aus Ihrer Sicht wichtige Meilensteine in der Geschichte von Voice of RAE?**

Voice of RAE ist zwar noch eine relativ junge Organisation, die erst vor rund fünf Jahren eine wirklich professionelle Struktur erhalten hat; dennoch haben wir mit unserer Arbeit schon einige sichtbare Spuren hinterlassen. Das spüre ich jeden Tag im Kontakt mit der Roma-Bevölkerung. Ich denke, es ist mit unser Verdienst, dass heute das Wissen und das Bewusstsein um die Probleme und Schwierigkeiten, mit denen die Roma im Kosovo jeden Tag konfrontiert sind, bei den lokalen Behörden, aber auch bei der Regierung deutlich stärker präsent sind als noch vor einigen Jahren.

### **Wie wichtig ist für Ihre Organisation die Zusammenarbeit mit HEKS?**

Die Schweiz geniesst im Kosovo grosses Ansehen für all die Unterstützung, die sie in den letzten Jahren geleistet hat, zumal es ja in Ihrem Land eine grosse kosovarische Diaspora gibt. Demensprechend gross ist auch die Wirkung, wenn sich eine Schweizer Hilfsorganisation offiziell engagiert im Kosovo. Für Voice of RAE als Vertretung einer Minderheit ist es deshalb von grossem Vorteil, in den Verhandlungen mit Behörden und Regierung eine anerkannte und respektierte Schweizer Organisation wie HEKS als Verbündete an unserer Seite zu haben.

### **Lässt sich auch bei der Bevölkerungsmehrheit ein positiver Wandel im Umgang mit den Roma feststellen?**

Nicht nur im Kosovo, sondern auch in anderen europäischen Ländern sind in den letzten Jahren zunehmende Ressentiments gegenüber den Roma festzustellen. Das bereitet uns grosse Sorgen. Diese zunehmende Ablehnung basiert vor allem auf überkommenen Stereotypen. Eine unserer wichtigsten Aufgaben und Anliegen im Kosovo ist es deshalb, diese Stereotypen aufzubrechen durch Informations- und Sensibilisierungsarbeit. Erfreulicherweise gibt es innerhalb der kosovarischen Bevölkerungsmehrheit aber auch immer mehr Menschen, die diese Stereotypen hinterfragen und die einen positiven Wandel im Zusammenleben mit den Roma anstreben. Deshalb ist es wichtig, dass wir Begegnungsmöglichkeiten schaffen, denn Vorurteile lassen sich am besten in der direkten Begegnung überwinden.

### **Welches sind die mittel- und längerfristigen Ziele von Voice of RAE und was ist Ihr grösster Wunsch in Bezug auf das Leben der Roma im Kosovo?**

(lacht) Mein grösster Wunsch wäre natürlich, dass es Voice of RAE dereinst nicht mehr braucht, weil wir alle Probleme im Zusammenleben zwischen uns und der Bevölkerungsmehrheit gelöst haben. Aber das ist natürlich unrealistisch. Unser Augenmerk gilt deshalb einer spür- und sichtbaren Verbesserung der Lebensbedingungen insbesondere der Bedürftigsten und Schwächsten innerhalb der Roma-Community im Kosovo. Daneben wollen wir die Sensibilisierung der Bevölkerungsmehrheit für die Anliegen der Roma weiter verstärken.